„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 16 oder 20 Seiten beträgt jährlich $2.00 bei Vorausbezahlung.

Der Bezugspreis für das an jedem Samstag erscheinende „Extrablatt" beträgt jährlich $1.00 nur gegen Vorausbezahlung.

Man schreibe an den „Courier", P. O. Box 548, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Strasse, Regina.

Reklamationen werden jederzeit entgegengenommen.
Anzeigen haben den größten Erfolg.
Auflagenziffer 19,432 Exemplare!
Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
is the leading German paper in Canada.

Subscription-price for the regular weekly issue of 16 or 20 pages appearing every Wednesday $2.00 per year in advance only.

Subscription-price for the Saturday special issue "Extrablatt" $1.00 yearly in advance.

Address: "The Courier", P. O. Box 548, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant 1835 to 1837 Halifax St., Regina.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier."
19,432 subscribers
Advertising rates on application.

9. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch den 14. Juni 1916 | 16 Seiten | Nummer 33

Rußlands Offensive nunmehr im Vordergrund des Interesses

Rettungsboot mit Kitchener versank

„Hampshire" brannte eine Stunde nach Einschiffung des Kriegsministers — Mächtiger Seegang zurzeit des Unglücksfalles — Explosion — Ueberlebende erschöpft — Achtzig Leichen gefunden

Aberdeen, Schottland, 10. Juni. — Matrosen, welche auf Schleppnetzfischerbooten und Dampfern von den Orkneyinseln hier ankamen, berichten, daß sie den britischen Kreuzer „Hampshire" brennen sahen, ehe er bei den Orkneyinseln sank. Das Unglück ereignete sich Montag Abend, nur eine Stunde nachdem Earl Kitchener nebst einigen Mitgliedern seines Stabes sich am äußersten Nordende Schottlands eingeschifft hatten. Ein Schleppnetzfischer berichtete, daß es schien, als ob das Kriegsschiff in die Luft gesprengt worden sei, obwohl, wahrscheinlich wegen des zur Zeit wütenden Sturmes, kein Explosionsgeräusch gehört worden war. Zwanzig Minuten nachdem sie in Flammen und in brennendem Zustande gesehen wurde, sank die „Hampshire" zwischen Marwick Head und Brough of Birsway an der Westküste der Hauptinsel der Orkneygruppe.

80 Leichen entdeckt

Ein Schutzmann, der die felsige und einsame Küste abschritt, entdeckte das Treibholz von dem Kreuzer, das mit 12 dazu gehörigen Matrosen an die Küste getrieben wurde. Die Männer waren zerschlagen und erschöpft. Einige von ihnen starben. „Kitchener war an Bord" und schliefen dann ein. Eine 80 Leichen wurden längs der Küste gefunden. Viele von ihnen waren noch warm.

Während eines schrecklichen Tages mit dem Meer waren die Matrosen die Wärter vom Tode gerissen worden. Ihre Hände und Füße waren in verzweiflungsvollem Bemühen, die Felsenriffe zu erklettern, zerschmettert worden. Nach den Berichten der Leute befand sich Earl Kitchener mit den Gliedern seines Stabes in einem der Rettungsboote, das aber in dem hohen Seegange zum Sinken gebracht wurde.

Meredith-Duff-Untersuchungskommission

Als die Meredith-Duff Kommission sich am Montag den 5. anschickte, mit der Beweisaufnahme fortzufahren, erhob sich der Verteidiger von Sir Sam Hughes und gab bekannt, daß bei seinem Klienten die Nachricht eingetroffen sei, Herr Kyte, der ursprünglich die Anklagen, die nunmehr Gegenstand der Untersuchung bieten, erhoben hat, habe gelegentlich einer Wahlkampagne in Nova Scotia öffentlich erklärt, daß J. Weslay Allison einen Meineid geleistet und Sir Sam Hughes gelogen habe. Rechtsanwalt Ewart verlangt, daß von Herrn Kyte eine Erklärung über seine Handlungsweise eingefordert werden sollte, wenn nicht Herr Carvell, der Vertreter Kyte's in der Lage ist, diese Aussage abzuleugnen. Carvell behauptete, nichts von dem angeblichen Verfall zu wissen und versprach, sich mit Herrn Kyte in Verbindung zu setzen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung verlangte Rechtsanwalt Carvell die versprochene Vorlage des Bankhauses von Fräulein Edwards und drückte den Wunsch aus, Fräulein Edwards an Hand dieses Buches erneut vernehmen zu dürfen. Seinem letzteren Verlangen konnte nicht stattgegeben werden, da Fräulein Edwards sich in der Zwischenzeit auf eine Erholungsreise begeben hat. Herr Carvell behauptete, da jede Eintragungen im Bankbuch ein nochmalige Vernehmung von Fräulein Edwards nötig machten, und es steht deshalb in Aussicht, daß die Dame nochmals den Zeugenstand betreten wird.

Wilfrid Ohmer, von der Registriermaschinenfabrik zu Dayton, Ohio, die sich zum Teil zu einer der größten Kriegsmaterialienfabrik des amerikanischen Kontinents entwickelt hat, gestand, daß er bis zum 13. März 1916 die enorme Summe von $3,267,000 an Vorlagen erhalten habe. Die Frage, ob es Tatsache sei, daß er bis zu dieser Zeit nicht mehr wie 38,640 Zünder geliefert habe, beantwortet er damit, daß er dies nicht genau wisse. Eine weitere Frage die an ihn gestellt wurde, und die dahin ging, ob es möglich gewesen sei, in Canada selbst eine Fabrik zu errichten die sich mit der Anfertigung von Zündern befaßt hätte, beantwortete er bejahend.

Die Beweisaufnahme vor der Kommission ist nunmehr beendet und am Dienstag den 6. geschlossen worden. An diesem Tage erschienen noch mehreren Herren auf dem Zeugenstand, unter anderen wiederum Sir Alexander Bertram, der Vorsitzende der Geschoßkommission. Auf die an ihn gerichtete Frage, ob er zu Lloyd Harris, der gerne einen Kontrakt zur Anfertigung von Zündern erhalten hätte, gesagt habe, „er müsse erst dieserhalb mit J. Weslay Allison Rücksprache nehmen," erwiderte er, sich eines solchen Ausspruchs nicht entsinnen zu können. Mit Ausnahme der Zünderkontrakte und der Bestellung für Geschoßhüllen, der Edwards Bolt Co. habe Allison nichts mit der Geschoßkommission zu tun gehabt.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Italienischer Transportdampfer gesunken

Rom, über Paris, 10. Juni. — Der italienische Transportdampfer „Principe Umberto" ist im Adriatischen Meer durch ein Torpedo versenkt worden. Eine große Anzahl Soldaten, die sich gemäß eines heute herausgegebenen amtlichen Berichts der Mannschaft auf dem Dampfer befunden haben, sind untergegangen und ertrunken.

Der Transportdampfer, welcher von zwei anderen Dampfern, die ebenfalls Truppen und Kriegsmaterialien befördernden, und von zwei Zerstörern begleitet war, wurde von zwei österreichischen Unterseebooten angegriffen. Der „Principe Umberto" sank innerhalb weniger Minuten nachdem das gegen denselben abgefeuerte Torpedo getroffen hatte, und obwohl heftige Hilfe von den anderen Schiffen zur Stelle war, wird geglaubt, daß die Hälfte der Truppen die sich an Bord befunden haben, umgekommen sind. Der genaue Verlust aber kann jetzt nicht festgestellt werden können.

Deutschlands Verluste nach englischer Schätzung

London, 11. Juni. — Deutschland hatte bis zum Ende des Mai 2,924,586 Soldaten verloren, wovon 734,412 getötet wurden. Diese Angabe macht eine heute herausgegebene amtliche Tabellenzusammenstellung der deutschen Verlustliste. Die Aufstellung stellt heutige Verluste in den Sowjetkriegen, immer auch die in den deutschen Kolonien mit ein. Der deutsche offizielle Bericht erklärt, daß die deutsche offizielle Verlustliste für den Monat Mai einen Gesamtverlust an Toten und Verwundeten von 192,507 ergebe. Darnach betrügen die deutschen Gesamtverluste, außer den Verlusten zur See und in den Kolonien 2,924,586. Die deutschen Zahlenangaben der Verluste, wie sie der britische Bericht wiedergibt, stellen sich folgendermaßen dar:

Tote: 22,471; Verwundete: 72,1673; Gefangene und Vermißte: 7,961.

Die deutsche offizielle Gesamtverlustliste bis zum Ende Mai gibt folgende Zahlen an. Tote: 734,412; Verwundete: 1,851,652; Gefangene und Vermißte: 338,522. Gesamtsumme 2,924,586.

Lord Kitcheners Titel geht an seinen älteren Bruder über

London, 8. Juni. — Der nunmehrige Inhaber von Lord Kitcheners Titel wird sein älterer Bruder, Elliott Chevallier Kitchener sein, der trotz seines hohen Alters — er zählt jetzt 79 Jahre — den südwestafrikanischen Feldzug mitgemacht hat. Er befindet sich jetzt auf der Heimreise.

Kitchener hinterläßt außer seinem Bruder zwei Schwestern, die verheiratet sind und sich hier in Amerika aufhalten.

Behaupten, neben Lutsk auch Dubno eingenommen und in einer Woche ungefähr 108,000 Gefangene gemacht zu haben — Deutsche erzielen vor Verdun weitere Erfolge — Canadische Verlustliste zeigt über 700 Namen — Italien holt zum Gegenschlag gegen Oesterreich-Ungarn aus

London, 11. Juni. — Von den Waldgebieten in Südwestrußland bis an die rumänische Grenze setzen die Russen ihre ungeheure Offensive gegen Oesterreich-Ungarn fort, die an verschiedenen Stellen durch Deutsche verstärkt worden sind. Das Vorrücken der Russen ist gekennzeichnet durch die große Anzahl der von ihnen gemachten Gefangenen, sowie durch die ungeheuren Eroberungen an Kanonen, Maschinengewehren, Munition und anderem Kriegsmaterial. In der Woche, welche ihrem ersten Angriffe gegen die Oesterreicher folgte, sind nach russischen Berichten annähernd 108,000 Mannschaften und Offiziere von ihnen gefangen genommen und die Letzten ihrer Angreifer von dem Gebiete des Festungsdreiecks in Wolhynien bis nach Rumänien zurückgedrängt worden.

Nachdem Lutsk bereits genommen war, haben die Russen nun auch Dubno zurückerobert, die zweite der Festungen im wolhynischen Festungsdreieck, und drängen die zurückweichenden Oesterreicher westwärts. Auch in Galizien und der Bukowina haben die Russen Fortschritte gemacht.

Die Oesterreicher leisten längs der ganzen Schlachtfront hartnäckigen Widerstand, besonders östlich von Kolki, das nördlich von Lutsk liegt. Dort haben die russische vorgerückte Truppen über den Fluß Styr zurückgedrängt. Ebenso hartnäckig sind sie bei Torgowitsy am Styr, südlich von Lutsk, wo eine lebhafte Schlacht im Gange ist.

Weitere 35,000 Mann gefangen genommen

Petrograd, 11. Juni, über London. — Der heute hier veröffentlichte offizielle Bericht sagt, daß die Russen in den gestrigen Kämpfen an der Front von Volhynien und Galizien 400 Offiziere und 35,000 Mann gefangen nahmen. Sie eroberten auch 30 Kanonen und eine große Menge Beute. Dem Bericht zufolge überwältigte die Armee des Generals Tetchitsky die bei Czernowitz in der Bukowina kämpfte, die Oesterreicher und nahm 18,000 von ihnen gefangen.

Text des offiziellen Berichtes:

Unsere Offensive in Volhynien, Galizien und der Bukowina war gestern von neuen Erfolgen begleitet. Die feindlichen Heere erleiden fortgesetzt große Verluste an Gefangenen.

Die wilden Angriffe unserer Truppen bringen Tausende und Abertausende von Gefangenen und von Kriegsmaterial aller Art in unsere Hände.

In einem einzigen Abschnitt der feindlichen Front z. B. eroberten wir 21 Scheinwerfer, 2 Vorratswagen, 29 Feldküchen, 44 Maschinengewehre, 12,000 Puds (russisches Gewicht von je 36 Pfund) Stacheldraht, 1000 Bretter, 10,000 Puds Kohle, große Munitionsniederlagen, und eine Menge von Waffen und anderem Material.

In einem anderen Abschnitt eroberten wir 30,000 Gewehrpatronen, 300 Reihen von Maschinengewehrpatronen, 200 Kisten Handgranaten, 1000 brauchbare Gewehre, 4 Maschinengewehre und eine tragbare Pumpe zum Bohren von Trinkwasser.

Die Eroberung von einer solch ungeheuren Menge von Kriegsmaterial das vom Feinde für die verschiedenen Unternehmungen vorbereitet worden war, liefert den Beweis, daß unser Schlag gegen den Feind für uns sehr zeitgemäß war. Während der gestrigen Kämpfe nahmen wir einen General, 409 Offiziere, und 35,000 Soldaten gefangen. Auch eroberten wir 30 Kanonen, 13 Maschinengewehre und 5 Bombenwerfer. Dies ergibt als Gewinn der letzten Kämpfe 1 General, 1649 Offiziere, und mehr als 106,000 Soldaten, sowie 124 Kanonen, 180 Maschinengewehre und 58 Bombenwerfer.

Petrograd, 11. Juni, über London. — Die Russen setzen ihre Siege fort und haben ihre Linien bei Lutsk, sowie zwischen Buczacz und Potok weiter in österreichisches Gebiet hineingeschoben.

Unter den Gefangenen der letzten 2 Tage befinden sich viele Deutsche. Die Verluste der Zentralmächte werden hier auf 150,000 bis 200,000 geschätzt.

Unter den verschiedenen Kampfereignissen mögen die tapferen Kämpfe unserer neuen Regimenter bei Rojitsche am Styr, in der Nähe von Lutsk, hervorgehoben werden. Hier versuchten die Deutschen, den Oesterreichern beizustehen, wurden aber durch unseren Infanterieangriff aus der Stadt vertrieben, und verloren 2000 Gefangene, 2 Kanonen und einige Maschinengewehre. Unsere Truppen verfolgten die zurückweichenden Deutschen.

Unsere Truppen, die in der Nähe von Dubno, einer der Festungen des wolhynischen Dreiecks, tätig waren, eroberten die Stadt und das Fort und sind jetzt dem Feinde auf den Fersen. Einige russische Abteilungen, welche den Ikwafluß überschritten, haben ihre Offensive entwickelt. Ein Teil der Russen besetzte das Gebiet des Dorfes Dunidovka und zwang den Feind, sich an seinem Unterstützungspunkte bei Mylneff zu ergeben. Wir vertrieben den Feind aus seiner Hauptstellung nördlich von Boutchatchef und nahmen viele Gefangene, einschließlich des österreichischen Bataillonstabes. Auch eroberten wir eine große Menge von Waffen. Wir überwältigten den Feind an der Strika. Bei Ossovitzie, nördlich von Bouchathe, eroberte eines unserer Regimenter vier 10 cm. Mörser. Trotz verzweifelter Gegenwehr des Feindes, seines heftigen Feuers und der Explosion einer Mine eroberten die Truppen des Generals Tetchitsky eine feindliche Stellung südlich von Dobronovoze, 20 Werften nordöstlich von Czernowitz in der Bukowina. In diesem Gebiete allein nahmen wir 347 Offiziere, und 18,000 Mann gefangen und eroberten 10 Kanonen. Südöstlich von Zaleszczki überwältigten wir durch einen energischen Schlag den Feind, der sich zurückzog. Derselbe sprengte die Bahnstation von Nourkutz, wurde aber von der Kavallerie weiterverfolgt und geriet in Unordnung.

Durch Gegenangriffe an vielen Punkten versuchte der Feind, seine Lage zu bessern. So griffen in der Morgendämmerung des Samstag an Zahl überlegene feindliche Kräfte bei Semki, östlich von Kolki, unsere Vorhut an und zwangen sie, sich unter einem Meer von Feuer, über den Styr zurückzuziehen. Aber noch am selben Tage geboten wir jeder weiteren Entwicklung dieser Offensive Einhalt. Besonders hartnäckig widersteht der Feind bei Torgowitsy am Styr, südlich von Lutsk, wo er geradezu mit Wut kämpft.

Die Gesamtergebnisse der heftigen Angriffe unserer Truppen vom 4. bis zum 10. des Monats, ohne dem Feinde einen Augenblick Rast zu gewähren, machen die Tatsache klar, daß sie die feindlichen Linien auf der weiten Front von den Waldregionen des südlichen Rußlands bis an die rumänische Grenze zurückgeschoben haben.

Kaukasusfront: Die Türken unternahmen wiederholte Angriffe auf unsere Stellungen im Platanagebiet, wurden aber unter heftigen Verlusten zurückgeschlagen. In der Richtung nach Diarbekr hin rücken wir vor, haben Gefangene gemacht und einige Kisten mit Munition erobert.

• • •

Offizielle Berichte vom 12. Juni

Russischer Bericht

St. Petersburg, über London, 12. Juni. — Der ausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt:

Als eine Folge der in Süd-Rußland herrschenden Stürme und der dadurch unterbrochenen telegraphischen Verbindungen treffen neuere Berichte über die Tätigkeit unserer Armeen verspätet ein. Nichtsdestoweniger ist bestätigt, daß General Brusilloffs Offensive sich gestern fortsetzte. An vielen Stellen der Front sind wir immer noch mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt, und an manchen Stellen gingen wir sehr scharf zum Angriff vor. Der Feind machte verzweifelte Gegenangriffe.

Die Gesamtsumme unserer Gefangenen beträgt nun 1,700 Offiziere und 113,000 Mann.

Folgende Einzelheiten des Kampfes werden mitgeteilt: Im Verlauf des gestern erwähnten Gefechtes bei Rojitsche am Styr, in der Nähe von Lutsk, nahm eines unserer kürzlich geformten Regimenter 18 Offiziere und 1185 deutsche Soldaten, sowie 26 Offiziere und 742 österreichische Soldaten gefangen. Dies zum Vergleich mit der gestern angegebenen runden Zahl von 2000.

Südlich von Lutsk, auf der Ikwafront, verfolgen wir den sich zurückziehenden Feind.

Im Gebiet der Dörfer von Gliadki und Verobvka, in Galizien, nördlich von Tarnopol, unternahm der Feind wiederholte und heftige Angriffe, wurde aber am Morgen des 11. zurückgeschlagen. In diesem Kampfe zeichnete sich unsere Artillerie aus, die alle Angriffe des Feindes abwies.

Im Gebiet von Bobulintze, nördlich von Buczacz, begegneten uns die Oesterreicher, die von deutschen Truppen unterstützt wurden, mit einigen verzweifelten Gegenangriffen. Unsere Truppen griffen wieder an, mußten aber an diesem Punkte ein wenig weichen. Der Kampf dauert mit vermehrter Heftigkeit fort.

In dem Gebiet südlich vom Dnister befanden sich unsere Truppen gestern schon in der Nähe des Brückenkopfes von Zaleszczyky. Sie kämpften um die Vorstädte von Czernowitz, wo heftige Explosionen beobachtet wurden. Der Feind sprengte eine Brücke bei dem Dorfe Halaly, östlich von Czernowitz in die Luft.

Die Gesamtsumme der Gefangenen des Generals Lechto Lechitsky beträgt 20,000. Alle gehören der ungarischen Infanterie und Kavallerie an. Am rechten Flügel der Feitung Riga eröffneten die Deutschen eine Offensive nördlich von den Tirulsümpfen und wurden zurückgeschlagen, worauf unsere Truppen aufs neue vorrückten. An der ganzen Front der Stellung bei Jacobstadt eröffneten die Deutschen am Morgen des 11. ein plötzliches heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer. Feindliche Kolonnen begannen dann an verschiedenen Stellen vorzurücken, wurden aber überall durch unser Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben. In der Nacht vom 11. Mai unternahm nach einigen Artillerievorbereitungen starke feindliche Streitkräfte südlich von Drisbiatn die Offensive, wurden aber durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen.

Im Gebiet südlich von Krevo eröffnete der Feind in der Nacht vom 11. Mai ein heftiges Artilleriefeuer und ging dann mit beträchtlichen Streitkräften zur Offensive über. Südlich des Dorfes Kochny gelang es einigen feindlichen Abteilungen, in den Wald westlich von Kotchani einzudringen, sie wurden aber aus dem größeren Teile des Waldes wieder vertrieben.

Italienischer Bericht

Rom, über London, 12. Juni. — Der heute herausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt:

Im Caomincia- und im Giudicariatale fanden Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen kleinen Abteilungen statt.

Im Lagarinatale richtete der Feind ein heftiges Geschützfeuer auf unsere Stellungen am Coni Zugna.

Im Val D'Aria und im Pejubie-Gebiet, wie auch entlang der Posina-Attico-Linie setzte unsere Infanterie achtern den Vormarsch fort, trotzdem sie durch das scharfe Artilleriefeuer des Gegners und in den höher gelegenen Regionen durch Schnee und starke Stürme sehr in ihren Bewegungen behindert wurde.

Zwei feindliche Gegenangriffe in der Richtung auf Forni und bei Campiliga wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Auf dem Plateau von Setti Communi, südwestlich von Asiago, haben unsere vorrückenden Abteilungen das Canaglia Tal passiert und rücken den südöstlichen Abhängen von Monte

(Fortsetzung auf Seite 4)

Präsidentschaftskandidaten der Vereinigten Staaten nominiert

Chicago, 11. Juni. — „Ich kann die Nomination zu dieser Zeit nicht annehmen;" dies waren die Worte des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, an die Progressive Nationalkonvention. Sein Schreiben lautet: „Wenn Sie eine sofortige Entscheidung wünschen, so muß ich die Nomination zurückweisen. Wenn Sie jedoch wünschen, daß der Vorschlag meiner Zurückweisung solange als bedingt betrachtet werden soll, bis das progressive Nationalkomitee sein Wort gesprochen hat, so soll mir das recht sein. Wenn Herrn Hughes's Bericht, — wenn er ihn abgibt, — das Komitee zufriedenstellt, und dieses der Ansicht ist, daß es im Interesse des Landes ist, wenn er gewählt wird, dann kann meine Zurückweisung als endgültig angenommen und betrachtet werden. Wenn er nicht zufriedenstellend ist, so kann das Komitee die Progressive Partei und zur selben Zeit auch mich benachrichtigen, um dadurch zu beschließen, welcher Schritt als im Interesse des Landes notwendig eingeschlagen werden sollte.

Unterzeichnet: Theodore Roosevelt

Chicago, 11. Juni. — Richter Charles Evans Hughes von New York wurde gestern als Präsidentschaftskandidat auf der republikanischen Nationalkonvention nominiert. Seine Nomination erfolgte fast einstimmig. Herr Hughes erhielt 949, Theodore Roosevelt 18, Dupont 5, Weeks 3 und Lodge 7 Stimmen.

Charles Warren Fairbanks wurde als Vizepräsidentschaftskandidat nominiert. Zur selben Zeit, als die Nachricht von der Nomination Hughes zum Kandidaten der republikanischen Partei bei der Progressiven Konvention eintraf, verkündigte Präsident Robins der Progressiven Konvention, daß Theodore Roosevelt einstimmig als progressiver Führer nominiert worden sei. Es herrschte ein großer Jubel, und der Lärm wollte kein Ende nehmen. Man fand in der Tat im Augenblick keine Mittel und Wege, die Delegaten davon zu verständigen, was im Coliseum vor sich gegangen war. Es vergingen mehrere Minuten, ehe es dem Präsidenten möglich war, wieder Ruhe und Ordnung herzustellen. Voraussichtlich erhält Gouverneur Hiram Johnson von Californien die Nomination als Vizepräsident.

Das republikanische und progressive Konferenzkomitee hielt in den frühen Abendstunden des 8. Juni seine erste Sitzung ab.

Deutscher Reichskanzler hält bemerkenswerte Rede im Reichstag

Berlin, über Amsterdam und London, 5. Juni. — Der deutsche Reichskanzler hat bei seiner neuen im Reichstage die Friedensfrage berührt.

„Vor sechs Monaten, am 9. September", so sagte er, bei Gelegenheit der Besprechung unserer militärischen Lage, „erwähnte ich zum ersten Mal, daß wir zu einem Friedensschluß bereit seien. Ich konnte dies, da ich voller Zuversicht war, daß unsere militärische Lage sich weiter verbessern würde. Entwicklungen in der Zwischenzeit haben meine Ueberzeugung in dieser Beziehung bestätigt. Wir haben weitere Erfolge an allen Fronten erzielt. Wir sind jetzt stärker, als wir zuvor waren.

Wenn ich, in Voraussicht dieser Entwicklungen damals sagte, daß wir zu einem Friedensschluß bereit seien, so brauche ich den Ausspruch dieser meiner Worte nicht zu bereuen, selbst dann nicht, wenn diesem unserem Ansinnen von Seiten unserer Feinde kein Gehör geschenkt worden ist. In der kritischen Zeit des Juli 1914 war es die Pflicht eines jeden verantwortlichen Staatsmannes vor Gott, seinem Lande und seinem eigenen Gewissen, nichts unversucht zu lassen, was einen ehrenvollen Frieden hatte erhalten können. Wir wünschten, dann den Feind erfolgreich zurückzuschlagen und zu gleicher Zeit nichts zu vernachlässigen, was die schrecklichen Leiden, die das Volk Europas während der Dauer eines solchen Waffenzusammenstoßes notwendigerweise erdulden mußte, verkürzen konnte. Ich sagte zu einem amerikanischen Journalisten, daß Friedensverhandlungen nur dann zu einem erfolgreichen Ende geführt werden könnten, wenn dieselben von Staatsmännern der kriegführenden Mächte auf einer Basis der wirklichen Kriegslage und an Hand der Kriegskarte unternommen werden würden. Dieser Vorschlag wurde von der anderen Seite zurückgewiesen. Sie will die Kriegskarte nicht anerkennen und hofft, dieselbe in ihrem eigenen Interesse ändern zu können. Sie hat sich jedoch fortgesetzt in unserem Interesse verändert. Unsere Erfolge haben sich vergrößert, seitdem diese Bemerkung gemacht wurde. Denken wir an die Uebergabe der britischen Armee zu Kut-El-Amara, das Besiegen der Franzosen zu Verdun unter großen Verlusten für dieselben, den Zusammenbruch der russischen Offen-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Italienisches Kabinett resigniert

London, 11. Juni. — Das italienische Kabinett unter Führung von Premier Salandra hat heute resigniert.

Die Resignation ist das Ergebnis des Versagens eines Vertrauensvotum während der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer an die Regierung.

Wetmore-Untersuchungskommission

J. P. Brown war auch am Montag den 5. wieder die Hauptperson, mit der sich die Kommission zu befassen hatte. Er war während des ganzen Tages auf dem Zeugenstand und hatte vornehmlich über seine früheren Verbindungen mit Lindsay auszusagen, der an den Profiten beteiligt gewesen sein soll und nunmehr verstorben ist. Brown wiederholte seine bereits früher gemachten Angaben, daß Lindsay von dem ergaunerten Gelde erhalten und gewußt habe, daß es auf unrechtmäßige Weise erworben worden sei. Die Unterschrift Lindsays auf den zur Zahlung präsentierten Regierungsschecks, die ihm vorgelegt wurden, kannte er nicht mit Sicherheit als die von Lindsay erkennen, er meinte jedoch, daß sie eine täuschende Aehnlichkeit mit der Lindsay'schen Unterschrift hätten, und daß es auch um deswillen kaum einem Zweifel unterliege, daß Lindsay seinen Anteil an diesen Schecklerlösen erhalten habe, weil ihm — Brown — sein Anteil von diesen Summen überwiesen worden sei.

Die Kommission schloß die Vernehmung Browns Dienstag Nachmittag, nachdem er am Vormittag noch über Fragen vernommen worden war, die nichts neues zu Tage förderten. Am Nachmittag betrat die Stenographistin, Fräulein McGill vom Wegebaudepartment, den Zeugenstand, um über bestehende Methoden in der Büroarbeit des Departments zu berichten. Sie sagte aus, daß sie selbst den größeren Teil der Arbeit für Brown verrichtet habe, daß sie jedoch niemals Verdacht geschöpft habe, daß irgendetwas nicht in Ordnung sei. Sie sagte, daß sie keinen in Verdacht gehabt, und daß sie niemals Grund zu einem solchen Verdacht gegen irgendeine Person, die im Department beschäftigt gewesen sei, gehabt habe. Auf Befragen von Richter Wetmore wiederholte sie ihre dahingehenden Aussagen und fügte an, daß ihr nie bekannt geworden sei, daß irgend ein Mitglied der Regierung oder der gesetzgebenden Körperschaft in irgendwelche Unredlichkeiten verwickelt gewesen sei.

Fräulein Black und Fräulein McDonald, ebenfalls Stenographistin im Wegebaudepartment, bestätigte die Aussage der Vorzeugin in vollem Umfange. Am Mittwoch erschien Richard Roß, ein Angestellter der Regierung, welcher die Korrespondenz im Wegebaudepartment zur Erledigung bringt, auf dem Zeugenstand.

Hier handelte es sich hauptsächlich darum, festzustellen, welche Methoden bei der Korrespondenzbearbeitung im Wegebaudepartment bestünden. Im Verlauf eines mit ihm vorgenommenen, ziemlich scharfen Kreuzverhörs sagte er aus, daß er selbst in keiner Weise mit den Unterschlagungen in Verbindung zu bringen, und daß in ihm niemals auch nur der geringste Verdacht aufgekommen sei, daß irg-

(Fortsetzung auf Seite 4)